

Richard Jacoby (1877 – 1941)

Der Chemiker, der in der Beleuchtungsindustrie tätig war, wurde 1941 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet.

Stefan L. Wolff

In der Beleuchtungsindustrie der Zwanzigerjahre bildeten sich interdisziplinäre Arbeitsgruppen, in denen Physiker, Chemiker und Mathematiker fachübergreifend zusammenwirkten. Der Chemiker Richard Jacoby leitete ein solches Laboratorium bei Osram, was ihn 1929 auch in die DPG führte. Während eine Reihe seiner jüdischen Kollegen noch rechtzeitig emigrieren konnte, verhinderten besondere Umstände dies in seinem Fall.

Richard Jacoby wuchs in einer jüdischen Familie in Berlin auf. Er war das älteste von vier Kindern des aus Perleberg stammenden Kaufmanns Leopold (1835 – 1903) und dessen Frau Mathilde (1854 – 1925).¹⁾ Jacoby bestand zu Ostern 1896 das Abitur am renommierten Königlichen Wilhelmsgymnasium. Anschließend absolvierte er 1896/1897 seinen Dienst als „Einjährig Freiwilliger“ und studierte dann neun Semester Chemie als Hauptfach in Freiburg, Würzburg und Berlin, wo er 1901 seine von dem Privatdozenten Richard Joseph Meyer angeregte Dissertation einreichte. Sie behandelte „Die Doppelnitrate des vierwertigen Ceriums und des Thoriums“. Hans Heinrich Landolt lobte in seinem Gutachten die Sorgfalt bei der Durchführung der Versuche sowie die schriftliche Ausarbeitung. In der von ihm vorgenommenen mündlichen Prüfung attestierte er Jacoby „in allen berührten Gebieten, auch den schwierigeren, vorzügliche Kenntnisse“. Für das Nebenfach Physik befragte Max Planck ihn zu optischen Phänomenen und Messungen galvanischer Ströme. Nach dessen Urteil bewies er „allenthalben sehr gute Kenntnisse“. Dazu gab es Prüfungen in Mineralogie und Philosophie. Jacoby erhielt insgesamt das Prädikat „magna cum laude“.²⁾

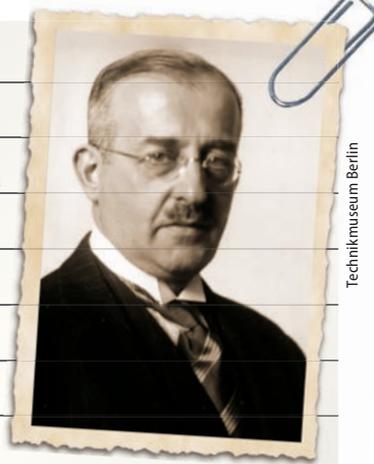
Nach einem Jahr als Privatassistent eines Berliner Dozenten wechselte Jacoby in die Industrie. Er stieg in verschiedenen Firmen zum Laboratoriums- und stellvertretenden Betriebsleiter auf³⁾, so zuletzt bei der AEG, wo er unter anderem über die Reduktion des Wärmeverlustes bei Glühlampen arbeitete.⁴⁾ Für die dabei verwendeten Wolframdrähte entwickelte er ein chemisches Verfahren zur Homogenisierung der Querschnitte, was er 1914 ebenso

Im Gedenken

Mit Kurzbiographien soll Mitgliedern der DPG gedacht werden, die der Mordmaschinerie des NS-Staates zum Opfer gefallen sind. Zu den Hintergründen siehe den Artikel von Stefan L. Wolff, Physik Journal, November 2020, S. 29. Die Online-Fassung des vorliegenden Beitrags enthält ausführliche Quellenangaben. Alle Beiträge der Serie finden sich auf www.pro-physik.de/dossiers/im-gedenken.

Richard Jacoby

1877 geb. in Berlin
Studium der Chemie in Freiburg, Würzburg und Berlin (Promotion 1901)
ab 1902 Industrietätigkeit
1914 – 1918 Soldat
ab 1919 Leiter eines großen Versuchslaboratoriums der Osram AG
DPG-Mitglied: 1929 – 1937



Technikmuseum Berlin

Das Foto von Richard Jacoby stammt aus einem Album, das 1929 zum 25-jährigen Firmenjubiläum des Osram-Direktors Karl Mey (1879 – 1945) zusammengestellt wurde (siehe bit.ly/36nLmMp). Mey war von 1933 bis 1935 Vorsitzender der DPG.

wie die von ihm gefundene effiziente Zusammensetzung des Füllgases patentieren ließ.⁵⁾

Vom 4. August 1914 bis Dezember 1918, also während der gesamten Dauer des Ersten Weltkrieges, war Jacoby als Soldat im Einsatz an der Westfront. Er wurde dabei mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Leutnant befördert, einem Offiziersrang, der Juden in der preußischen Armee vor jenem Krieg noch verwehrt geblieben war.⁶⁾

Nach dem Friedensschluss gab es für Jacoby wichtige persönliche Veränderungen. Im September 1919 heiratete er die fast 16 Jahre jüngere Rose Zadek aus Posen, und beruflich gelang ihm nach über vierjähriger Pause der Wiedereinstieg als Leiter eines großen Versuchslaboratoriums der neu gegründeten Osram AG.⁷⁾ Dort beschäftigte man sich mit chemischen und physikalischen Untersuchungen des Wolframdrahtes, womit er an seine vor dem Krieg ausgeführten Arbeiten anknüpfen konnte.⁸⁾

Jacobys Tätigkeit bestand in den folgenden Jahren zu einem großen Teil in der Anregung und Organisation der Forschung. Hierbei schlugen sich seine eigenen Entdeckungen kaum in Publikationen, sondern in einigen Patentanmeldungen nieder. Darin ging es unter anderem um Verfahren, mit denen sich die bei Erhitzung ausbildende Kristallisierung von Wolfram-Leuchtdrähten steuern ließ, etwa um ihre Beständigkeit zu erhöhen oder ihre Umwandlung in Schraubenform für den Gebrauch in Glühlampen zu ermöglichen.⁹⁾ Mit einigen seiner Kollegen pflegte er per-

sönliche Beziehungen – auch durch private Einladungen.¹⁰⁾ Darüber hinaus wurde ihm ein herzliches und soziales Verhältnis zu seinen Angestellten bescheinigt.¹¹⁾ Die politischen Ereignisse des Jahres 1933 stellten in der Industrie noch keinen solchen personellen Einschnitt dar wie an den Universitäten und staatlichen Forschungseinrichtungen. Als dekoriertes Frontkämpfer wäre Jacoby selbst dort zunächst unter eine Ausnahmeregelung des Berufsbeamtengesetzes gefallen, die aber am Jahresende 1935 ihre Gültigkeit verlor. In der Industrie existierten solche formalen Regeln nicht, und so gab es dort ein bis in das Jahr 1938 hineinreichendes breites Zeitfenster, in dem jüdische Angestellte ihren Arbeitsplatz verloren bzw. freiwillig gingen wie etwa die noch 1938 emigrierten Hans Alterthum oder Fritz Koref bei Osram (siehe Physik Journal, November 2020, S. 36/37).¹²⁾ Das Laboratorium von Jacoby wurde am 8. März 1938 aufgelöst, er selbst war schon zuvor am 31. Januar aufgrund des Vorwurfs der „Rassenschande“ verhaftet worden.¹³⁾ In der Mitgliedsliste der DPG von 1938 erscheint er nicht mehr.

Jacoby wurde vorgeworfen, über mehrere Jahre bei Gesprächen mit einer Reihe von weiblichen Angestellten deren Hand gestreichelt und sich währenddessen selbst berührt zu haben. Aufgrund der von Jacoby bestrittenen Unterstellung einer sexuellen Motivation wurde er am 2. August 1939 zu einer zweieinhalbjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Die eingelegte Revision blieb erfolglos.¹⁴⁾ Aber Jacoby wäre wohl ohnehin nicht mehr freigekommen, denn die Gestapo hatte dem Generalstaatsanwalt vorgeschlagen, Jacoby im Fall eines Freispruchs nicht zu entlassen, „sondern in das hiesige Polizeigefängnis“ zu überführen.¹⁵⁾ Zu den mit der Verurteilung verbundenen Demütigungen gehörte der Entzug des Dokortitels durch die Universität Berlin am 18. April 1939.¹⁶⁾ Den Empfang des entsprechenden Bescheides musste Jacoby im Gefängnis bestätigen. Seine Frau und er bereiteten sich für die Zeit nach der Haftentlassung am



Wikimedia, CC BY-SA 3.0

Dieses Gebäude in der Sickingenstraße 71 in Berlin-Moabit wurde von 1907 bis 1912 als Glühlampenwerk Moabit von der AEG gebaut. Das Werk wurde 1919 von Osram übernommen. Hier befand sich auch das Versuchslaboratorium, das Richard Jacoby leitete. Heute befindet sich im Gebäude das JobCenter Berlin Mitte.

28. Februar 1941 noch auf eine Emigration mit einem möglichen Ziel in Nord- oder Südamerika vor.¹⁷⁾ Aber Jacoby wurde am 18. März in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert, wo er im Alter von 63 Jahren drei Tage später ums Leben kam.¹⁸⁾ Zwei seiner jüngeren Geschwister waren bereits früher verstorben.

Allein sein Bruder Ernst, ein promovierter Rechtsanwalt und Notar, inzwischen zum ausschließlich für jüdische Klienten zuständigen „Konsulenten“ herabgestuft, hatte ihm und seiner Frau in dieser Zeit beigestanden.¹⁹⁾ Er wurde ein Jahr später, am 28. März 1942 nach Polen deportiert.²⁰⁾ Das Leben von Richard Jacobys Witwe endete in Berlin nur kurz nach ihrem 49. Geburtstag am 11. September 1942.²¹⁾

Physik Journal

Zum Artikel von
Stefan L. Wolff:



www.physik-journal.de



Quellen

- 1) Leopold Jacoby heiratete 1875 Mathilde Calm. Sie hatten vier Kinder: Richard (1877 – 1941), Ernst (1878 – 1942), Marie (1880 – 1907) und Werner (1886 – 1916). Alle Angaben aus Ancestry.com und myheritage.de, sowie Todesanzeige Mathilde Jacoby, Vossische Zeitung 5.5.1925, S. 7
- 2) Humboldt Universität/Universitätsarchiv (HU/UA), Promotionsunterlagen Jacoby, Phil. Fak. P4 Vol. 153, Bl. 393 – 396; auch *Renate Tobies*, Irene Runge, Springer, Basel 2012, S. 155
- 3) Schilderung des Lebenslaufs in der Urteilsbegründung in der Strafsache gegen Jacoby vom 2.8.1938, S. 2, Personalakten für gefangenen „Jacoby, Richard Israel“, Rep. 29 pol., Nr. 724, Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam (BLHA). Auch online unter Arolsen Archives (<https://arolsen-archives.org/>).
- 4) 100 Jahre Osram. Licht hat einen Namen, 2006, S. 25: http://ceolas.net/Docs/Osram_Geschichte.pdf
- 5) Method of Treating conductors, Application April 11, 1914; Incandescent Lamp, Application June 27, 1914, United States Patent Office; auffindbar unter: <https://depatisnet.dpma.de/DepatisNet/depatisnet?window=1&space=menu&content=index&action=index>
- 6) Schilderung des Lebenslaufs in der Urteilsbegründung, Personalakten siehe 3); Eigenhändig ausgefülltes dreiseitiges Formular „Lebenslauf des Strafgefangenen“, 3.3.1939, ebd.; Rose Jacoby an den „Vorsteher“, 25.3.1940, ebd.
- 7) Schilderung des Lebenslaufs, ebd.
- 8) Jacoby an Iris Runge, 16.11.1922, *Tobies*, S. 156
- 9) Verfahren zur Herstellung von gezogenen Wolframdrähten, patentiert am 8.5.1920; Verfahren zur Herstellung eines aus schwer schmelzbaren Metallen, wie z.B. Wolfram bestehenden Drahtes, insbesondere für elektrische Glühlampen, patentiert am 19.6.1921 (zusammen mit Fritz Koref); Verfahren und Vorrichtung zur Umwandlung der Kristallstruktur von gezogenen Drähten aus höchstschmelzenden Metallen, z. B. Wolfram, patentiert am 14.7.1921; Verfahren zur Herstellung von aus langen Kristallen bestehenden, schraubenlinienförmigen Wolframleuchtkörpern für elektrische Glühlampen, patentiert am 18.5.1923; auffindbar unter derselben Internetadresse wie in 5) angegeben angegeben
- 10) *Tobies*, S. 160
- 11) Schilderung des Lebenslaufs, Personalakten wie 3)
- 12) Bereits 1936 waren bei Osram das ehemalige DPG-Mitglied Hubert Plaut (1889 – 1978) sowie Marcello Pirani (1880 – 1968), ehemaliger Schatzmeister und Mitglied der DPG bis 1938, nach England emigriert
- 13) Auflösung von Jacobys Laboratorium: *Tobies*, S. 167. Erste Vernehmung 23. Januar 1938 laut Urteilsbegründung, S. 4, Personalakten wie 3), Untersuchungshaft seit 31. Januar 1938, ebd., S. 1
- 14) Urteilsbegründung, 17 Seiten, ebd.; Ablehnung der Revision durch Urteil des Reichsgerichts vom 28.11.1938 in „Strafsache“, 6.1.1939, ebd.
- 15) Abschrift Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle an Generalstaatsanwalt, 17.12.1938, ebd. (nicht online)
- 16) Beschluss der Universität vom 18.4.1939, HU/UA Promotionsunterlagen Jacoby, Phil. Fak. P4 Vol. 153, Bl. 397; Rechtsrat der Friedrich-Wilhelms-Universität (Berlin) an den Strafanstaltsdirektor, 6.5.1939, Personalakten wie 3)
- 17) Rose Jacoby an den „Vorsteher“/„Vorstand des Zuchthauses“, 25.3. und 25.11.1940, Personalakten wie 3)
- 18) Yad Vashem, Zentrale Datenbank; „Am 21.3.1941 um 6.30 in Oranienburg im Lager Sachsenhausen verstorben“, Rep 36 A (II) Nr. 17226, BLHA
- 19) *Simone Ladwig-Winters*, Anwalt ohne Recht: Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933, be:bra-Verlag, Berlin 2007, S. 185. *Hartmut Jäckel* und *Hermann Simon*, Berliner Juden 1941. Namen und Schicksale: das letzte Amtliche Fernsprechbuch der Reichspostdirektion Berlin, 2007, S. 66
- 20) Ernst Jacoby war im Mai/Juni 1939 zu seiner Schwägerin gezogen. Angabe in: Rose Jacoby an den Vorstand des Zuchthauses Brandenburg, 31.5.1939, Personalakten wie 3). Deportation: Yad Vashem, Zentrale Datenbank
- 21) Nach Rep 36 A (II) Nr. 17226, BLHA